

## DAS FLOSS DER MEDUSA

### Kunstprojekt „Der Tod und das Meer“ auf der Nordfriesischen Insel Amrum BRD - 2013

Inszenierung am Strand, 10 Personen, Überreste einer Strandhütte, Scheinwerfer, Analoge Fotografie in der Abenddämmerung

---

Die Szene am Meeresstrand (linkes Bild) bezieht sich auf das Gemälde „Das Floss der Medusa“ von Théodore Géricault. Die Inszenierung setzt sich mit Tod und Todesangst auseinander. Sie greift die erschütternde Geschichte vom Floss der „Medusa“ auf und ladet ein zu einer kritischen Reflexion des politischen Hintergrundes heutiger Katastrophen. Mit theatralischen und fotografischen Mitteln zitiert die Inszenierung die romantisch-realistische Darstellungsform von Géricault. Die Fotografie entsteht in der Abenddämmerung an der Nordsee, nach einem kalten Februartag, und steht im Widerspruch dazu. Was zu dieser Tageszeit schon im Dunkeln liegt, ist für einmal hell erleuchtet. Die dramatische Lichtinszenierung verfremdet die ursprüngliche Atmosphäre. Die theatralischen Posen der Darsteller in der verlassenen Strandhütte erzeugen eine unheimliche Stimmung. Der Strand wird in eine Bühne verwandelt, während die aufziehenden Wolken zur Ästhetisierung einer bedrohlichen Kulisse beitragen.



„Das Floss der Medusa“ (rechts), gemalt 1818 vom französischen Künstler Théodore Géricault erinnert an den Untergang der Fregatte „La Méduse“. Der Schiffbruch vor der senegalesischen Küste 1816 endete in einer menschlichen Tragödie: Während die Privilegierten auf den Rettungsbooten Platz finden, baut man ein Floss von 7x20 Metern für 149 Schiffbrüchige. Es soll mit den Ruderbooten an die Küste gezogen werden. Kaum im Wasser, überlassen Kapitän und Gouverneur das Floss den Wellen und bringen sich selbst in Sicherheit. Als man das Floss zehn Tage später findet, können nur noch 10 Überlebende gerettet werden. Das Meer hatte sich in eine tödliche Falle verwandelt.

Das Gemälde von Géricault deckt einen politischen Skandal auf, den der französische Staat zu vertuschen suchte. Es wirft einen provozierenden Blick auf die Kolonialmacht und zeigt die Arroganz des adligen Frankreichs, das seine Haut rettet und das Volk dem tragischen Schicksal überlässt. Auf dem Pariser Salon 1819 war man schockiert von Motiv und Dynamik des Gemäldes. Beides war zu dieser Zeit revolutionär. Statt historischer Heldentaten zeigte der Maler ein unrühmliches Zeitgeschehen in monumentalen Ausmassen (491x716 cm). Der romantisch-realistische Malstil führte das Unglück drastisch vor Augen. Der Historiker Jules Michelet schrieb: "Es ist unsere ganze Gesellschaft, die er auf dieses Floss der Medusa bannt."

Dem Künstler gelingt mit diesem Bild eine überzeitliche, allgemeingültige Aussage, die noch heute berührt und in der auch die jüngsten Schiffbrüche vor Lampedusa und im Indischen Ozean mitschwingen. Géricaults Gemälde gilt heute als Sinnbild des menschlichen Scheiterns. Der Autor Wolfgang Schmidbauer stellt im gleichnamigen Buch „Das Floss der Medusa“, erschienen 2012, die alarmierende Frage nach einem möglichen Schiffbruch unserer Industrie-Gesellschaft mit der unaufhaltsamen Ressourcenausbeutung und der Gefährdung von noch vorhandenen Rettungswegen in einem drohenden Untergang.